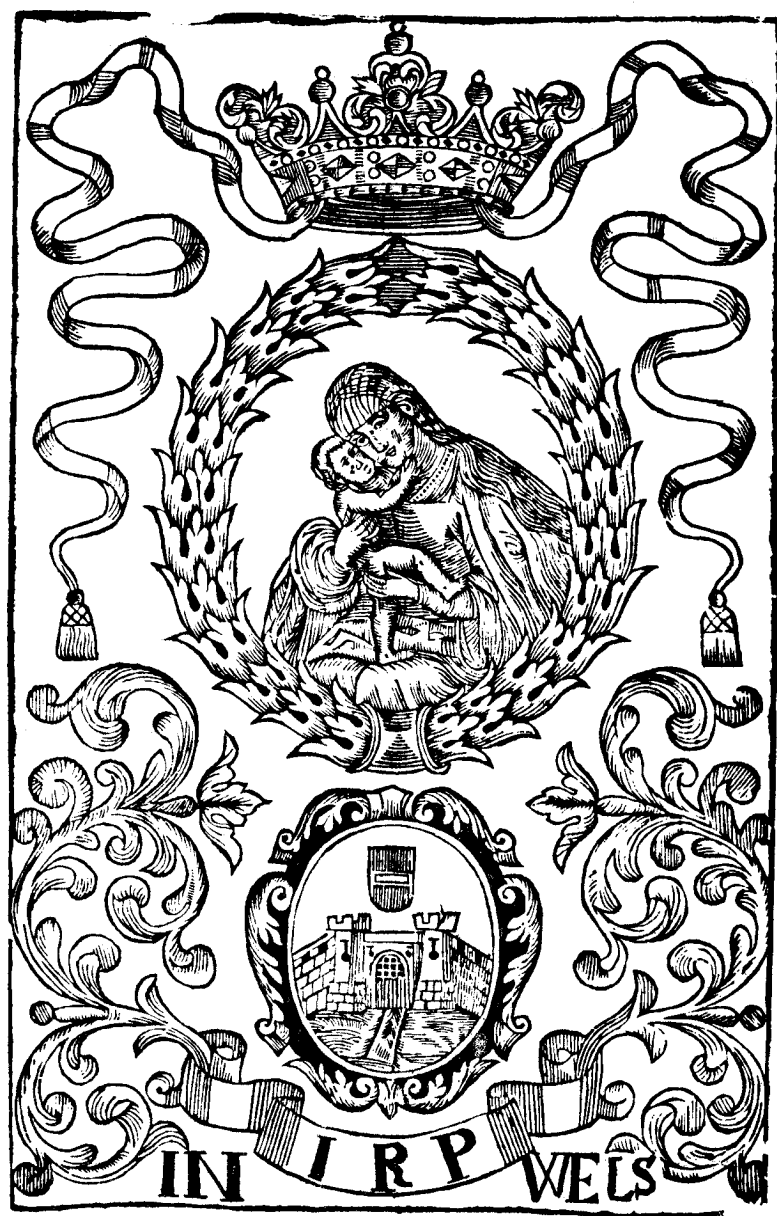


11. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS



1964/65

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht 1963 und 1964	7
Museums- und Archivbericht 1963 und 1964	9
ROBERT FLEISCHER: Zwei neue römische Bronzestatuetten aus Wels	16
LOTHAR ECKHART: Attis Pastor	21
KURT HOLTER: Zwei Altäre aus der Zeit der Donauschule in Schleißheim bei Wels	38
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Welser Spielfragmente aus der Zeit um 1500 in der Literatur	45
GILBERT TRATHNIGG: Die Welser Papiermühle, ihre Geschichte vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und ihre Wasserzeichen	51
GEORG WACHA: Die Lerchenverehrung der Stadt Wels	91
RUDOLF SCHREMPF: Krypto-Protestantismus in Krenglbach	113
GILBERT TRATHNIGG: Krypto-Protestantismus in Wels	118
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Bestellung der Welser Stadtpfarrer in vor-josephinischer Zeit	120
AUBERT SALZMANN: Die Grabsteine des Welser Stadtpfarrkirchenchores	150
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Häuserchronik von Wels	168

100 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR DER STADT WELS

GILBERT TRATHNIGG: Die alten Feuerlöschordnungen der Stadt Wels	15
GILBERT TRATHNIGG: Die Entwicklung der freiwilligen Gemeindefeuerwehr vor dem zweiten Weltkrieg	15
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1938—1945	35
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1945—1965	48

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nach Seite 16:

1. Die Nepomukkapelle in der Traungasse.
2. und 3. Rießumschläge von J. R. Pfeiffer, Papierer in Wels 1742–1746.
4. und 5. Bruchstücke römischer Grabsteine aus Ottsdorf, Stadtmuseum Wels.
6. und 7. Bronzestatuetten eines reitenden Satyrs aus Wels.
8. Bronzestatuetten eines dreigehörnten Stieres aus Wels.

Nach Seite 32:

9. Römerstein an der Vorderseite der Filialkirche St. Ägid in Thalheim-Aigen bei Wels.
10. Jüngling mit phrygischer Mütze vom Römerstein, Abb. 9.
11. „Attis funéraires“ vom Barbiergrabstein CIL III 5680 in Enns.
12. Attis-Relief aus Ostia.
13. Schleißheim bei Wels, Leonhard-Altar mit geschlossenen Flügeln.
14. Stiftungsgalerie Kremsmünster, hl. Eustachius, Leonhard und Agydus von einem Nothelfer-Altar (um 1525).
15. Schleißheim bei Wels, Schmerzensmutter von der Predella des Leonhard-Altars.
16. und 17. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel des Leonhard-Altars. Ölberg und Kreuzigung (1519).
18. und 19. Kremsmünster, Stiftungsgalerie: Zwei Tafeln mit Nothelfern (um 1525).

Nach Seite 48:

20. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel vom Marien-Altar (1519).
21. Ö. Landesmuseum, Predellenflügel vom sogenannten Pulgarner Altar.
22. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geöffneten Flügeln (1519).
23. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geschlossenen Flügeln (1519).
24. und 25. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar, hl. Katharina und Margaretha.

TEXTABBILDUNGEN

Ziegelstempel der Funde beim Rathausbau am Minoritenplatz	13
Grabterrakotta eines Hirtenattis aus Amphipolis	34
Aufdruck auf einem Rießpapier von Wolf Eisel 1613	61
Tafel I–XII:	
Wasserzeichen der Welser Papiermühle	63, 65, 67, 69, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89

DIE ENTWICKLUNG DER FREIWILLIGEN GEMEINDEFEUERWEHR VOR DEM ZWEITEN WELTKRIEG

- S. 17 Die Feuerwehr unter August Göllerich.
- S. 20 Dr. Schauer als Hauptmann der Feuerwehr Wels.
- S. 21 Das Wirken von Franz Holter.
- S. 22 Hauptmann Ferdinand Blum und Hauptmann Julius Ertl.
- S. 26 Der erste Weltkrieg.
- S. 29 Hauptmann Julius Ertl, Hauptmannstellvertreter August Wejmann und Brandmeister Ludwig Bergthaller.
- S. 31 Hauptmann Ludwig Bergthaller.

Als August GÖLLERICH leitender Beamter der Stadt wurde, bestanden bereits städtische Löscheinrichtungen; dazu kamen die Feuerbekämpfungsgeräte, die jeder Hausbesitzer besitzen und instandhalten sollte. Für ein ernstliches Feuer waren diese Vorkehrungen zu gering, vor allem fehlte es aber an Männern, die dazu vorbereitet waren, die Abwehrmaßnahmen zu leiten und an solchen, die geschult waren, sie auszuführen. Hier einen Wandel zu schaffen, unternahm Göllerich zunächst innerhalb des 1862 gegründeten Turnvereines. Aus einer Zahl von Männern, die er für seine Idee zu begeistern verstand, bildete er eine *Turnerfeuerwehr*. Damit war ein wesentlicher Schritt getan; aber die Hoffnung, daß die Turner in der nötigen Zahl durch Mitbürger, die nicht dem Turnverein angehörten, ergänzt werden könnten, erfüllte sich nicht. Aus diesem Grund strebte er danach, daß eine freiwillige *Gemeindefeuerwehr* gegründet werde. In der Gemeinderepräsentanz, wie damals der Gemeindeausschuß hieß, stellte über Göllerichs Anregung Ludwig BAUER, den Antrag, daß die Gründung durch die Stadtvertretung beschlossen und zum Beitritt durch einen Aufruf geworben werde. Bürgermeister Dr. Franz GROSS erließ am 14. August 1867 einen solchen und am 15. Oktober kam es bereits zur konstituierenden Versammlung. Die Herren Bauer, Fasold, Fortner, Göllerich, Pfreimbtner, Dr. Schauer und Vielguth jun. übernahmen die Ausarbeitung der Statuten. Schon sechs Wochen später, am 30. November 1867, kam es zur ersten Hauptversammlung, bei der Baumeister ARNHOLD zum Obmann, Reichart zu seinem Stellvertreter gewählt wurden. Als Löschmeister und Löschmeisterstellvertreter traten Wacha, Pausinger, Fortner, Dr. Schauer, Sanna und Vielguth an die Spitze der drei Züge. Göllerich, Barth und Caesmann wurden Mitglieder des Ausschusses. Meinungsverschiedenheiten über den Kauf von Geräten bei Salzburger oder Welser Geschäftsleuten führten bereits am 22. Februar 1868 zu

einer Neuwahl, bei der einige Herren gänzlich ausschieden. August Gölle-
rich wurde nunmehr Obmann, Arnhold sein Stellvertreter.

1868 hatte die Feuerwehr 183 Mitglieder. Davon entfielen auf drei Rot-
ten Steiger 32 Mann, auf drei Rotten Spritzenmannschaft 60 Mann, auf
vier Rotten Schutzmannschaft 64 Mann und auf die Abteilung der Werk-
leute 27 Mann. Während die Werkleute einer Pionierabteilung entsprechen,
hatte die Schutzmannschaft die notwendigen Absperrungen durchzuführen.
Die Gemeindepolizei bestand ja 1860 nur aus zwei, 1870 erst aus fünf
Mann.

Wesentliche Beschlüsse des ersten Arbeitsjahres der Feuerwehr betrafen
die Einführung einer Dienstbereitschaft, einer Unterstützungskasse, von
Monatsversammlungen und die Bestellung einer Saug- und Druckspritze
von Metz in Heidelberg, die Anfangs 1869 geliefert wurde. In diesem
Jahr ging von Wels die Anregung zur Abhaltung eines Feuerwehrtages
und zur Gründung eines Landesverbandes der öö.
Feuerwehren aus. Am 25. Juli 1869 wurde in Linz der erste Verbandstag
abgehalten, bei dem August Gölle-
rich zum Obmann gewählt wurde.

Wenige Monate später hatte die junge Feuerwehr ihre erste Bewäh-
rungsprobe bei dem Brand der Scheunen neben der Ölfabrik Schenkl
zu bestehen. Heftiger Ostwind trieb die Flammen gegen die Stadt.
Unterstützt durch die Spritzen von Buchkirchen, Lichtenegg und Marchtrenk
gelang es, das Übergreifen des Feuers auf die Fabrik und auf die Stadt
zu verhindern. Ungleich größer war das Brandunglück vom 24. April
1870. Ringstraße 16 nahm der Brand seinen Anfang. Funkenflug zün-
dete in der Johanniskasse und in der Pfarrgasse. Insgesamt fielen dem
Brand in der Bäckergasse vier, in der Pfarrgasse acht, am unteren Stadt-
platz acht und in der Burggasse vier Häuser zum Opfer. Am folgenden
Tag brach in der Burggasse nochmals ein Brand aus, von dem drei wei-
tere Häuser ergriffen wurden.

Es handelt sich um die Häuser Bäckergasse 1, 3, 5, 7, Pfarrgasse 17, 19, 21, 23, 25,
Stadtplatz 24—31 und Burggasse 5, 7, 9, 11. Auch das Fischertor und die Schießstätte,
die sich davor im Stadtgraben befand, wurden ein Opfer der Flammen. Menschenleben
waren nicht zu beklagen. Das Ehepaar Reitter wurde von den Brüdern Dolleschal,
die beide der Feuerwehr angehörten, unter Lebensgefahr gerettet. Beide erhielten dafür
das Verdienstkreuz mit der Krone.

Das Ausmaß dieses Brandunglückes war außerordentlich groß, jedoch
ist es nur dem Einsatz der Feuerwehr zu danken, daß es wenigstens
auf die angeführten Häuser beschränkt blieb und nicht noch weitere Häu-
ser und die Pfarrkirche ergriffen wurden.

Unterstützt wurde die Brandbekämpfung durch die Feuerwehr Linz,
durch das Dragonerregiment, durch die Spritzen der Bahnhöfe Linz und
Wels sowie der Orte Marchtrenk, Lichtenegg sowie durch die Spritze der
Kaserne (Alpenjägerskaserne) und der Fabriksbetriebe Pummerer und
Henauer.

Auf Grund der Erfahrungen bei diesem Brand erfolgte eine neue Gliederung der Schutzabteilung. Zwei Rotten wurden zu Spritzen-Unterstützungsabteilungen und zwei Rotten als Sicherheits- und Rettungsabteilungen bestimmt. Letztere bestand aus sachverständigen Arbeitern zur Rettung von Sachwerten aus brennenden Gebäuden. Die Spritzenmannschaft erhielt nunmehr Helme, weil es bei dem Großbrand zu Kopfverletzungen gekommen war. Auch die Erbauung eines Steigerhauses wurde nunmehr durchgeführt.

Die Ausrüstung der Feuerwehr bestand 1870 aus einer Schubleiter, acht Vorsteckleiterteilen, sechs Dachleitern und drei Einhängleitern. Die Spritzenabteilung verfügte über die Metzsche Saug- und Druckspritze, eine Hydrophor- und vier Druckspritzen, die durch den Hydrophor oder händisch mit Wasser versorgt werden mußten. Daß unter diesen Umständen die Spritzenabteilung dreimal so stark wie die Steigerabteilung sein mußte und noch Unterstützung durch die Schutzmannschaft brauchte, ist verständlich.

Hier darf auch auf die soziale Gliederung der Feuerwehr hingewiesen werden, die sich aus dem Mitgliederverzeichnis ergibt. Handwerker waren 91, Beamte und Angestellte 55, Angehörige von kaufmännischen Berufen 30, Fabrikanten und deren Söhne 5, Dienstmänner 4, Kapellmeister und Kunstmaler je einer, Advokaten und Apotheker drei. Angehörige verschiedener Berufe, die nicht näher bezeichnet wurden, (häufig begnügte man sich mit dem Vermerk „Hausbesitzer“) waren 36.

1871 erhielt die Feuerwehr ihre Zeugstätte im Ostteil der Minoritenkirche, in dem sich damals im ersten Stock der Schwurgerichtssaal befand. Besonderen Einsatz erforderte die Mitarbeit beim Entwurf der oö. Feuerwehrdienstordnung, sowie bei den Vorarbeiten für eine gleiche Signalordnung und eines gleichen Schraubgewindes für Schläuche. Einen großen Fortschritt brachte das Jahr 1873, in dem eine zweite Zeugstätte in der „Vorstadt“ eingerichtet wurde. Sie befand sich im Spitalhof am Beginn der Pfarrgasse bei dem Kaiser-Josef-Platz. Die Feuerwehr wurde in zwei Trains geteilt. Den Stadttrain übernahm Karl HOLTER, den der Vorstadt Friedrich CAESMANN. In der Pummererfabrik wurde eine Fabrikswehr mit 16 Mann eingerichtet, die aber ebenso wie die Feuerwehrrotte am Bahnhof der Feuerwehr Wels angehörte.

1873 beschloß auch der Landtag die Feuerpolizeiordnung als Landesgesetz. Sie geht zum größten Teil auf Vorschläge von August Göllerich zurück, der damals als Abgeordneter dem Landtag angehörte.

Es sollen nun nicht alle Erwerbungen und kleineren Brände aufgezählt werden, aber auf den Brand in der Würzschens Papierfabrik und die Anschaffung einer Rosenbauer-Schubleiter um 240 fl. und einer kleinen Abprotzspritze soll doch hingewiesen werden.

Ein großes festliches Ereignis fällt in das Jahr 1875. In diesem wurde der Feuerwehrtag in Wels durchgeführt, bei dem rund 1500 Feuerwehrkameraden aus dem Bereich der alten Monarchie nach Wels ka-

men. Außer einer Schulübung, einer Hauptübung und einem Festzug fand auch eine große Feuerwehrausstellung statt, bei der unter anderen auch die Firmen Magirus, Knaust, Rosenbauer und die Mitglieder der Welser Feuerwehr Lechner und Lang vertreten waren. Das Fest war ein voller Erfolg für die Welser Feuerwehr.

Im gleichen Jahr trat Dr. Schauer als Hauptmannstellvertreter zurück. Für ihn wurde der langjährige spätere Hauptmann der Feuerwehr Franz HOLTER zum Hauptmannstellvertreter gewählt.

1876 wurde der Bereitschaftsdienst im Theater bei Aufführungen eingeführt. Auch die Bereitschaft beim Volksfest ist eine frühe Einführung. 1882 wird sie zuerst mit 20 Mann im Jahresbericht angeführt, sie dürfte aber schon vorher bestanden haben. Mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit trat Hauptmann Göllicher am 3. April 1882 zurück; er wurde am 15. Mai dieses Jahres zum Ehrenmitglied der Feuerwehr ernannt. An seine Stelle trat Dr. Johann SCHAUER, der 1884 auch sein Nachfolger als Vorsitzender des Zentralausschusses des oberösterreichischen Feuerwehrverbandes wurde. Diese Stelle hatte Göllicher bis zu seinem Tode im Jahre 1883 beibehalten. Dr. Schauer übernahm auch die Schriftleitung der „Zeitschrift der öö. Feuerwehren“, deren Gründung auf ihn zurückgeht.

Unter Dr. Schauer als Hauptmann wurde die Vorbereiter-Abteilung der Steiger aufgelöst, die besondere Pionierdienste beim Vordringen der Steiger zu leisten hatte. Die allgemeine Ausbildung der Steiger war so weit fortgeschritten, daß man auf eine solche Sonderabteilung verzichten konnte. Auch die Frage der Uniformierung wurde in Angriff genommen. Bei der Gründung hatte man den Mitgliedern die Bekleidung freigestellt und die Unterscheidung durch Armbinden und Schärpen durchgeführt. Die Steiger hatten rote, die Spritzenmannschaften hellgrüne, die Schutzmannschaften weiße und die Ärzte weiße Armbinden mit rotem Kreuz. Die Rottenführer trugen auf ihren Armbinden einen schwarzen Streifen, die Löschmeister Schärpen um die Mitte und der Hauptmann und sein Vertreter eine rote Schärpe, die schräg von der Schulter abwärts getragen wurde. 1885 wurden zunächst für die Steiger Uniformen gekauft, 1887 war die allgemeine Adjustierung abgeschlossen.

Eine schwere Sorge bedeutete auch die Alarmierung. Noch war man auf die Meldung des Turmwächters angewiesen, der die Richtung des Brandes bei Tag durch eine rote Fahne, bei Nacht durch eine Laterne andeutete. Es war schon ein großer Fortschritt, daß 1884 wenigstens eine Telephonleitung den Turmwächter und die Polizeiwachstube verband. Die weitere Alarmierung erfolgte dann durch das Alarmlösen der Hornisten der Feuerwehr. 1886 erfolgte auch die erste praktische Ausbildung im Sanitätswesen durch den Feuerwehrarzt Dr. Orthner.

1887 trat Dr. Schauer als Hauptmann der Feuerwehr zurück, weil er zum Bürgermeister der Stadt gewählt worden war. Seine Stellung im Lan-

desverband behielt er jedoch bei, weil diese von seiner Stellung als Bürgermeister nicht berührt wurde. Als Hauptmann einer Gemeindefeuerwehr, die in verschiedener Hinsicht ihre Aufgaben im Auftrage der Stadt ausübte, wäre er sich selbst als Bürgermeister unterstanden! Wie sehr er der Feuerwehr Wels aber weiterhin verbunden blieb, ist während seiner gesamten Amtszeit immer wieder merkbar.

Auf die Verbesserung des Gerätestandes und der Vorschriften für den zweckmäßigen Einsatz wurde naturgemäß ständig größtes Gewicht gelegt. So wurde etwa 1891 bestimmt, daß zu Landbränden immer die Land-spritze und ein Mannschaftswagen mit 4 Steigern und 10 Löschmännern zu fahren hätten.

Das 25jährige Gründungsfest wurde vom 9.—11. Juli 1892 begangen. 92 oberösterreichische Feuerwehren erschienen hierzu, beim Festzug beteiligten sich 1600 Feuerwehrmänner. Seit dem Februar dieses Jahres bestand innerhalb der Schutzmannschaft nunmehr auch eine Sanitätsabteilung. Als eine besondere Ehrung für Wels, das nicht nur den Obmann des Zentralausschusses der oö. Feuerwehren, sondern in der Person des Feuerwehrhauptmannes Franz *Holter* auch den Obmann des Bezirksverbandes stellte, ist es anzusehen, daß das 25jährige Jubiläumsfest des Landesverbandes am 5. 8. 1894 hier stattfand. Musterübungen wurden hierbei von den Feuerwehren Steyr, Thalheim, Linz, Wels und von der Staatsbahnfeuerwehr gezeigt. Am 6. November des gleichen Jahres wurde die erste Übung der Krankentransportkolonne durchgeführt. Um die Schlagkraft der Feuerwehr auch in der nun immer größer werdenden Neustadt zu gewährleisten, wurde 1896 die Spritzenrotte Grünbachplatz gegründet, für die eine Spritze gekauft und ein Depot errichtet wurde. Im nächsten Jahr kam es als Folge der Hochwasserkatastrophe vom 30. Juli bis 2. August zur Bildung einer Wasserwehrabteilung, die mit einer Platte und Kähnen ausgerüstet wurde. Schon zwei Jahre später war die nächste Hochwasserkatastrophe vom 12. bis 14. September, bei der sie sich zu bewähren hatte. 1901 wurde sie nochmals mit einer eisernen und einer hölzernen Zille ausgerüstet; zur Aufnahme wurde die Eignungsprüfung für Steiger seit 1901 verlangt. Die Ablegung einer Schwimm- und einer Fahrprüfung war von Anfang an Vorschrift. Die Wasserwehr, die auch Pionierabteilung genannt wurde, bestand bis 1913. Sie mußte, weil sie zu einem Verein im Verein wurde und sich zuletzt unabhängig fühlte, am 2. 8. 1913 aufgelöst werden. Mit der Durchführung der Traunregulierung und durch die dadurch hervorgerufenen Veränderungen im Flußbett war die Hochwassergefahr für die Stadt immer geringer geworden. Damit war auch der Bedarf für eine Wasserwehr, die seit 1899 kaum mehr zum Einsatz gekommen war, nicht mehr gegeben.

Das Jahr 1897 brachte auch für zwei verdiente Mitglieder der Feuer-

wehr besondere Ehrungen. Bürgermeister Dr. *Schauer* erhielt in diesem Jahr den eisernen Kronenorden, Feuerwehrhauptmann Franz *Holter* das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Die Feuerwehr brachte ihrem Kommandanten aus diesem Anlaß einen Fackelzug. Als er 1900 in den Reichsrat gewählt wurde, mußte er sich allerdings immer mehr durch Hauptmannstellvertreter Ferdinand BLUM in der Führung der Feuerwehr vertreten lassen. Am 5. Dezember 1905 trat er deshalb als Hauptmann zurück, behielt aber die Stelle als Obmann des Bezirksverbandes und seine Stelle im Zentralausschuß weiterhin bei. Dr. *Schauer*, der diesem nach wie vor als Obmann angehörte, wurde 1903 nach dem Rücktritt des langjährigen Vorsitzenden des Reichsfeuerwehrverbandes Czermak zum Stellvertreter des neuen Vorsitzenden Prof. Karl Schneck, St. Pölten, gewählt.

In die Zeit Holters fallen noch die Errichtung der Spritzenrotte in der Fischergasse und in der Linzergasse, die Gründung einer Fabrikwehr bei der Lederfabrik Adler (alle 1899), der Feuerwehr Lichtenegg (1893), Perna u (1897) und der Fabrikfeuerwehr Fritsch (1900).

War die Einrichtung einer Fernsprechverbindung zwischen Turmwächter und Polizeiwachstube bereits der erste Schritt zur Überwindung der mittelalterlichen Feueralarmierung gewesen, neben dem aber das alte Ausstrecken der Fahne oder Laterne in der Brandrichtung weiterhin bestehen blieb, so kam es 1903 zur Einrichtung einer elektrischen Klingel-Anlage und zur Errichtung von 10 Feuermeldern. Damit war es nunmehr möglich, entstandene Brände schnell zu melden und wenigstens die Mitglieder des 1. und 2. Zuges der Feuerwehr schlagartig zu alarmieren. Für die Schlagkraft der Feuerwehr war dies ein großer Fortschritt. Schwierigkeiten machte allerdings nach wie vor der Weg der Männer von ihrer Wohnung zur Zeugstätte und die Überwindung der Entfernung von dieser zur Brandstätte, weil dafür Pferdebespannung der Geräte notwendig war. Um diesen Übelständen entgegenzuwirken, baute man nach Möglichkeit an verschiedenen Stellen Löschrotten mit eigenen kleinen Zeugstätten auf. Die Nachteile einer Zersplitterung auf eine größere Zahl von Stützpunkten mußte man dabei in Kauf nehmen.

Die Bedienung der Pumpen durch die Muskelkraft der Bedienungsmannschaft erforderte etwa ein Verhältnis von 4 Spritzenmännern auf einen Steiger, wobei bei größeren Bränden für Ablösung der ermüdeten durch Männer aus Schutzmannschaft oder durch ungeübte Leute, die sich aus der Bevölkerung zur Verfügung stellten, gesorgt werden mußte. Daher wurde seit 1892 der Wunsch nach einer Dampfspritze oder einer elektrischen Spritze laut. Die großen Kosten des Kaufes überstiegen die Kräfte der Feuerwehr und auch die Stadtgemeinde war in diesen Jahren nicht in der Lage, entscheidend zu helfen.

Bei der Hauptversammlung am 14. 1. 1905 wurde der langjährige Hauptmannstellvertreter Ferdinand *Blum* Hauptmann, sein Stellvertreter wurde

Julius ERTL. Franz *Holter* wurde zum Ehrenhauptmann der Feuerwehr ernannt.

Im April dieses Jahres erfolgte die U m g l i e d e r u n g der Feuerwehr in drei Züge. Der 1. Zug, dessen Zeugstätte in der ehemaligen Minoritenkirche war, wurde geteilt, der alte zweite Zug am Kaiser-Josefplatz (Vorstadtzug) blieb.

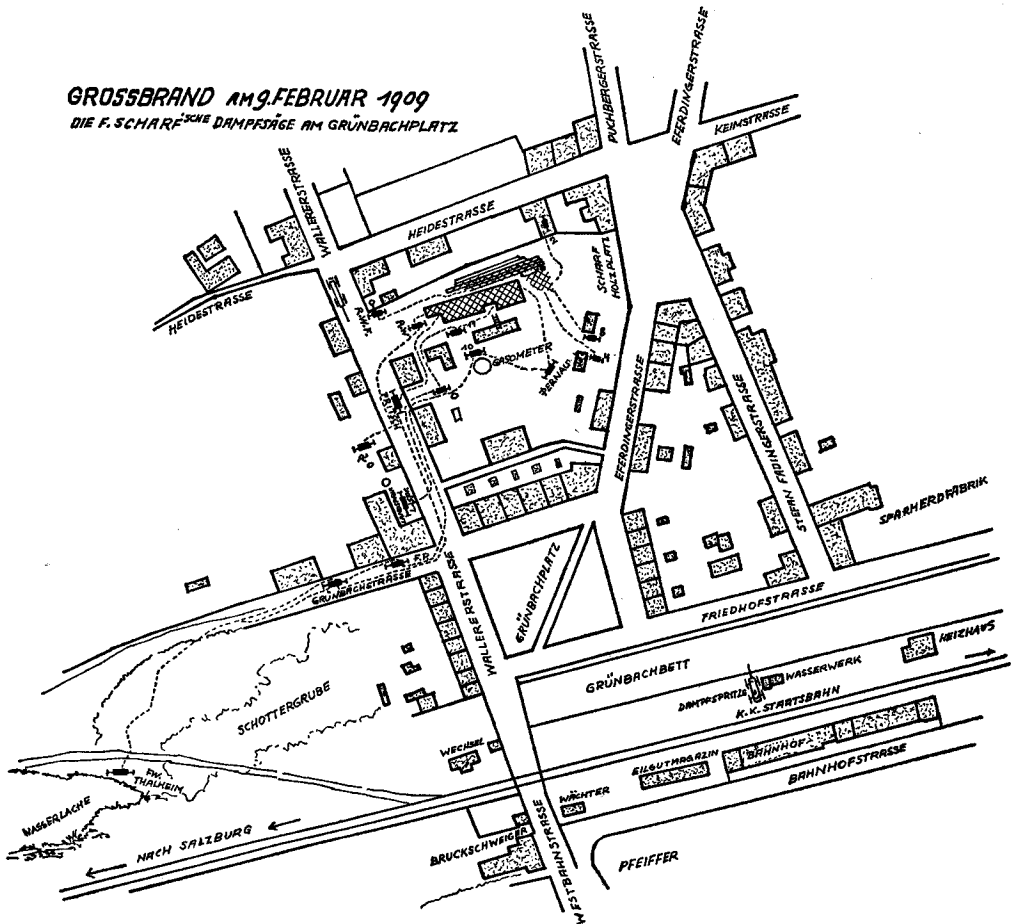
1907 wurde ein wichtiges Jahr für die Feuerwehr. Der langgehegte Wunsch nach einer Dampfspritze näherte sich der Erfüllung. Eine D a m p f s p r i t z e mit Tender wurde bei der Firma Czermak in Teplitz und ein R ü s t w a g e n sowie eine Leiter bei der Firma Braun in Nürnberg bestellt.

1907 wurden Bürgermeister Dr. SCHAUER und die langjährigen und verdienten Mitglieder Anton WALCHSHOFER und Friedrich CAESMANN, der seit 1876 Kommandant der Theaterwache war, Ehrenmitglieder. 1908 wurde auch Ferdinand BLUM Ehrenmitglied, der seine Stelle an Julius ERTL abgab, aber weiterhin Inspektor des Bezirksverbandes blieb. Hauptmannstellvertreter wurde August WEJMANN. Von 1908 bis zum Tode Ertls im Jahre 1936 blieben diese beiden Männer an der Spitze der Feuerwehr Wels, die unter ihrer Leitung die Schwierigkeiten des ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit ebenso überwand, wie sie unter ihnen den Übergang von einer gut ausgerüsteten und schlagkräftigen Wehr alter Art zu einer motorisierten Wehr mitmachte. Die Männer, die nach dem zweiten Weltkrieg die Feuerwehr zu dem machten, was sie heute ist, stammen noch aus der Schule dieser beiden. Rückblickend kann natürlich an den Wegen, die sie einschlugen, auch hier und da Kritik geübt werden. Jedoch muß man hier auch an die Notlage jener Jahre denken, die ungeheure Schwierigkeiten mit sich brachte und Sparmaßnahmen erzwang, die gelegentlich Umwege bedeuteten.

Die Herstellung einer Dampfspritze und eines Rüstwagens erforderte vor dem ersten Weltkrieg noch eine lange Lieferfrist, war doch mehr Handarbeit als Maschinenarbeit dabei zu leisten. So zog sich deren Lieferung von der Bestellung im Herbst bis zum Ende des Sommers hin und erst bei der Hauptübung 1908 konnten beide das erste Mal eingesetzt werden. Der Bedeutung der Dampfspritze wurde man dadurch gerecht, daß die Dampfspritzenrotte zwei Rottenführer erhielt, von denen einer im Rang eines Löschmeisters stand. Einen weiteren Ausbau erhielt auch die Rotte 10 am Grünbachplatz. Sie wurde in eine Besspannungsspritzenrotte und eine Rotte mit einer Karrenspritze geteilt. Rottenführer Pesl, der die Grünbachrotte aufgebaut hatte, wurde Zugführer des neuen Grünbachzuges.

Vom Einsatz der Feuerwehr war bisher selten die Rede, obwohl es jedes Jahr einige Ausrückungen in der Stadt und eine größere Zahl von Fahrten zu Landbränden gab. Dies ist aber damit zu begründen, daß Aufzeichnungen, die nur eine Ausfahrt ohne nähere Angaben melden, we-

nig für jene bedeuten, die damals nicht dabei waren. Die Sitzungsprotokolle der Monatsversammlungen zeigen zwar, daß jeder Brand ausführlich besprochen wurde, daß genau überlegt wurde, was richtig gemacht wurde und was besser zu machen gewesen wäre. Aber eben dieses „was“ hat man nicht aufgeschrieben. 1909 hat man wenigstens unter anderen Brän-



Stadtfeuersignal. Die Feuerwehr rückte in ihrer Gesamtstärke aus und wurde von den Nachbarwehren Kunstmühlfeuerwehr, Thalheim, Pernau und Puchberg unterstützt. Etwas nach 9 Uhr abends brach das Feuer aus und verbreitete sich auf die Säge, das Maschinenhaus und auf die Holzvorräte im Freien. Der Wassermangel in diesem Stadtteil erforderte die Ausnutzung aller vorhandenen Wasserstellen (Hausbrunnen, Gasometer, die weit entfernte und schwer zugängliche Wasserlache in der Schottergrube). Die Dampfspritze, welche beim Pumpenhaus der Staatsbahn aufgestellt wurde, kam nicht in Tätigkeit, was wegen des Aufwandes von Schläuchen und der geringen Wassermenge, die das Pumpwerk lieferte, geschah. Die Thalheimer nahmen in der Schottergrube Aufstellung und lieferten von dort Wasser. Die Kälte, besonders gegen morgen, erschwerte die Arbeiten. Um 3 Uhr früh rückte das Gros der Feuerwehren ein. Es blieben als Brandwache die Rotten der Grünbachabteilung und eine Anzahl Steiger zurück. — Plan für die Brandbesprechung.

den einen **Großbrand** verzeichnet. Es handelte sich damals um einen Brand am Scharfschen Werkplatz, einer großen Zimmerei mit großen Holzvorräten. Im gleichen Jahr war auch eine größere Überschwemmung des Grünbaches. Von organisatorischen Aufgaben ist die Reorganisierung der Wasserwehr und der Krankentransportkolonne zu erwähnen. Letztere ist bereits unter die Vorzeichen des kommenden Weltkrieges einzureihen. Auch die Wiedereinführung der Steigerprüfung und die Ausarbeitung eines Steiger-Exerzierreglements fallen in dieses Jahr.

1910 wurde knapp vor seinem Tode I. A. BIRLBAUER, langjähriger Schriftführer der Feuerwehr und durch 25 Jahre auch Schriftführer des Zentralausschusses des Landesverbandes, Ehrenmitglied. Birlbauer war auch langjähriger Löschmeister der Schutzabteilung.

Im Herbst dieses Jahres fand in Wels eine Flugwoche vom 6.—13. 11. statt, bei der die Feuerwehr Absperrdienste übernahm.

1912 konnte Ehrenhauptmann Franz *Holter*, der nach wie vor als Vorsitzender des Bezirksausschusses tätig war, für seine fünfzigjährige Tätigkeit im Feuerwehrwesen geehrt werden. 1914 übernahm er trotz seines Alters noch die Stelle eines zweiten Vorsitzenden im Zentralausschuß des Landesverbandes. Neben solche festliche Ehrungen traten nun aber auch mehr und mehr schmerzliche Verluste. Johann *Diller*, der sich als Löschmeister der Steiger um die Feuerwehr größte Verdienste erworben hatte, starb 1912. Fritz *Caesmann* legte nach 35 Jahren Tätigkeit als Inspektor des Theaterdienstes diese Stelle zurück, übernahm aber noch den Posten eines Platzmeisters, der nach dem Abrücken der ersten Geräte und des Kommandos die Leitung des weiteren Einsatzes in der Zeugstätte zu regeln hatte. Aber 1913 wurde er und das Ehrenmitglied *Walchshofer* der Feuerwehr durch den Tod entrissen. 1914 starb knapp vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges Bürgermeister Dr. *Schauer*, der bis zu seinem Ableben gleichfalls noch unermüdlich für das Feuerwehrwesen tätig geblieben war.

1913 erhielt die Feuerwehr einen neuen **Steigerturm** beim Minoritengebäude. Die Krankentransportkolonne für den Kriegsfall, die ja schon seit 1892 bestand, wurde in diesem Jahr reorganisiert, auf 40 Mann gebracht und führte nunmehr einen ständigen Übungsbetrieb durch. Im folgenden Jahr wurde die Feuerwehr auf Vorschlag von L. BERGTHALLER umorganisiert. Aus den bisherigen drei Zügen wurden fünf Züge geschaffen, der Übungsplan wurde verstärkt.

Der **erste Zug** bestand nunmehr aus dem Rüstwagen, dem Gerätekarren und der dritten Löschrotte. Der **zweite Zug** faßte die zweite Steigerrotte und die erste Löschrotte, der **dritte** die erste Steigerrotte und die zweite Löschrotte und der **vierte** die dritte Steigerrotte und die fünfte und achte Löschrotte mit ihren Geräten zusammen. Der **fünfte Zug** war der Dampfspritzenzug. Die neunte und zehnte Rotte des Grünbachzuges waren 1911 zusammengelegt und dann aufgelöst worden. Sie wurden nunmehr wieder neu aufgestellt und nahmen im Juli ihre Tätigkeit wieder auf.

Die Mobilmachung stellte die Feuerwehr vor größte Schwierigkeiten. Die Aufgaben wuchsen, die Männer fehlten. Besonders arg war dies bei den Steigern. Diese verloren schon bei Beginn der Mobilisierung alle Chargen bis auf einen Rottenführer. Auch die Zahl der ausgebildeten Steiger schrumpfte bis auf einen kleinen Rest zusammen. Man suchte sich damit zu helfen, daß ältere ehemalige Steiger, die wegen ihres Alters zur Löschmannschaft übergetreten waren, in die Bresche sprangen oder doch wenigstens das Aufstellen der Geräte übernahmen. Freiwillige, besonders Handelsangestellte und Gymnasiasten, meldeten sich in größerer Zahl. Aber die Studenten konnten nur in den Ferien Dienst machen. Die älteren unter ihnen und die anderen Freiwilligen wurden bald gleichfalls zum Wehrdienst einberufen. Dabei wurden die Anforderungen an die Krankentransportkolonne immer größer. In Wels wurde ein Belegraum von 1000 Betten für Verwundete geschaffen. Dazu kam noch, daß die Gesellschaft vom Roten Kreuz, die bisher die Transporte von Verunglückter und die Überführung Kranker in das Spital durchgeführt hatte, ihre Tätigkeit einstellte und ihre Aufgaben der Feuerwehr übergab. Dabei konnte die Feuerwehr den vorgesehenen Stand von 40 Mitgliedern der Transportkolonne wegen der ständigen Einrückungen nicht halten. Im April 1915 waren bereits 70 aktive Feuerwehrmänner eingerückt. Bei Bränden standen nur mehr 8 ausgebildete Steiger zur Verfügung und für die Transportkolonne waren kaum mehr 30 Mann verfügbar. Dabei hatte 1915 die Kolonne 8000 Transporte durchzuführen. Schriftführer *Neustifter*, der die Verwundetentransportkolonne und den Sanitätsdienst, der vom Roten Kreuz übernommen worden war, leitete, erhielt in diesem Jahr bereits die silberne Verdienstmedaille für seinen nimmermüden Einsatz. Am Ende dieses Jahres bat die Gesellschaft vom Roten Kreuz die Stadtgemeinde, daß die Feuerwehr den gesamten Rettungs- und Krankentransport übernehmen solle und dafür auch ihr ganzes Inventar erhalten werde. Dieses Angebot, das in der Folge noch mehrmals wiederholt wurde, führte wohl zu einer praktischen Übernahme, doch lehnte die Feuerwehr es ab, sich zu binden und behielt sich die Entscheidung bis nach Kriegsende vor.

Verschiedenen Schwierigkeiten versuchte man durch Zusammenarbeit mit dem Militär Herr zu werden. So stellten seit 1915 die Landeschützen für Übungen und Ausfahrten Männer. Der Erfolg war freilich wechselnd. Wurden Männer gestellt, die vorher schon Feuerwehrleute waren, oder konnten durch längere Zeit hindurch immer wieder die gleichen Männer zu diesem Dienst abgestellt werden, war der Erfolg gut. War dies aber nicht möglich, so war das Ergebnis wenig befriedigend. So verzichtete man 1917 auf die Teilnahme bei Übungen und beschränkte sich darauf, daß bei Bränden Absperrmannschaften und Pumpmannschaften gestellt wurden. Eine wesentliche Hilfe war es hingegen, daß die Ulanen für die Transportkolonne die Besspannung stellten und die Dragoner bei Bränden Zug-

pferde. Es war nach dem Einrücken Neustifters das große Verdienst von Karl *Holter*, daß der Rettungsdienst trotz aller Schwierigkeiten weiterhin klaglos funktionierte.

1915 war die Stadt von Bränden verschont geblieben. 1916 kam es zu dem **Großbrand** der Kunstmühle Fritsch, bei dem wohl die Wohnhäuser und Nebenanlagen, nicht aber der Mühlenbetrieb gerettet werden konnten. Nach den Erfahrungen dieses Brandes, dem noch ein Brand in der Brauerei Würzburger und 1917 mehrere Brände am Bahnhof und im Gasthof „Zur Stadt Frankfurt“ folgten, machte die Feuerwehr darauf aufmerksam, daß sie unter den gegebenen Umständen die Verantwortung nicht mehr tragen könne und die Stadt eine Pflichtfeuerwehr einberufen solle. Zur Verpflichtung von Männern zur Feuerwehr kam es jedoch nicht und man versuchte durch verstärkte Werbung die Lücken aufzufüllen.

1918, nach dem Ende des Krieges, war ein **Neuaufbau** und eine Neuausgestaltung der Feuerwehr notwendig. Man beschloß von den jährlichen Wahlen abzugehen und nur mehr jedes dritte Jahr eine Wahl durchzuführen. Das große Streben ging nun nach einer Kraftspritze. Die Industriellen der Stadt waren bereit, dafür 40–50 000 K aufzubringen, verlangten dafür aber eine ständige Feuerwache sowie eine Vertretung im Ausschuß der Feuerwehr. Beides waren Bedingungen, die nicht angenommen werden konnten.

Die **Neugliederung** der Züge sah nunmehr vor, daß der erste Zug bei allen Bränden, der zweite nur bei kleineren ausfahren sollte. Der dritte Zug wurde Großfeuerlöschzug und der vierte Stadtlöschzug. Der fünfte Zug umfaßte den Ersatz und die Schutzabteilung.

Die **Transport- und Sanitätskolonne** strebte nach größerer Selbständigkeit und schlug einen Obmann und einen Obmannstellvertreter vor. Dies wurde jedoch abgelehnt und Karl **HOLTER** wurde die administrative, **NEUSTIFTER** die technische Leitung übertragen. Dr. **STEINWENDTNER** übernahm die Stelle als Korpsarzt und als Chefarzt der Rettungsabteilung. Für den **Bezirksverband** stellte die Feuerwehr Franz *Holter* als Obmann, Ferdinand *Blum* als Bezirksinspektor und Karl *Holter* als Inspizierenden für die Rettungsabteilungen. Zusätzlich übernahm über Auftrag des Landesverbandes die Feuerwehr Wels die Verwaltung der Löscheinrichtungen im Kriegsgefangenenlager Marchtrenk.

Am 13. und 14. 9. 1919 wurde die Feier des 50jährigen Bestandes, die während des Krieges nicht möglich gewesen war, nachgeholt. Bei dem Festakt im Kasinosaal des Hotel Greif hielt Stadtrat Ferdinand Wiesinger die Festrede. Landesfeuerwehrverbandsobmann Dr. Lampl übernahm die Ehrung der Mitglieder, die 50 Jahre der Feuerwehr angehörten. Es waren dies Franz Holter, Ferdinand Blum und Anton Hiller. Nach der Übergabe der Urkunden für 40jährige Dienstzeit übernahm auf Bitte Dr. Lampls Bezirksfeuerwehrverbandsobmann und Ehrenhauptmann Franz Holter die ehrenvolle Aufgabe, die Urkunden für 25jährige Dienstzeit zu

überreichen. Nachmittags fand eine taktische Alarmübung am Kaiser-Josef-Platz statt, an die sich die Vorführung einer Rosenbauer-Motorspritze anschloß, die für die Feuerwehr Linz bestimmt war. Ende des Jahres glückte endlich der Ankauf eines gebrauchten Lastautos. Zur gleichen Zeit erfolgte eine neuerliche *Umbildung der Züge*, die 1920 vom Landesfeuerwehrverbandtag als Norm eingeführt wurde.

Der erste Zug wurde als *Alarmzug* für Stadtbrände mit Rüstwagen, Gerätekarren und einer kleinen Spritze ausgerüstet und dem Zugführer Karl *Holter* unterstellt. Zugeteilt wurden 18 Mann und der Löschposten Fabrikstraße mit 8 Mann.

Der zweite Zug wurde als *Stadtzug* bezeichnet, der Halbzug sollte bei Landbränden ausrücken. Zu diesem Zug unter Zugführer *Fackler* gehörten 42 Mann, die Landspritze und eine fahrbare Schubleiter.

Der dritte Zug war der *Großfeuerzug* für große Stadtbrände. 23 Mann, die Dampfspritze mit Tender, der Mannschaftswagen und die große Schubleiter waren dem Zugführer *Neustifter* unterstellt.

Der vierte Zug diente als *Hilfszug* für große Stadtbrände. Er war mit einer großen Schubleiter, einem Gerätekarren, einer großen und kleinen Abprotzspritze sowie mit den beiden kleinen und der großen Spritze der ihm angegliederten Löschposten Linzer Gasse und Grünbachplatz ausgerüstet und zählte zusammen 42 Mann unter Zugführer *Etzold*.

Der fünfte Zug war der *Ersatz- und Schulzug*. In der Ersatzabteilung wurden die Altgedienten zusammengefaßt, in der Schulabteilung alle Neueingetretenen, ehe sie den anderen Zügen zugeteilt wurden. Später wurde diesem Zuge auch noch eine Chargenschulabteilung angegliedert. Zugführer war L. *Bergthaller*.

Vorbereitet wurde bereits damals eine Unterabteilung für *Kraftfahrer*. Der Sonntagsbereitschaftsdienst mit 10 Mann wurde nunmehr neuerlich eingeführt. Für die Chargenanwärter wurden 1920 Prüfungen vorgesehen, bei denen 10 Prüfer für die praktischen und theoretischen Fächer je 10 Punkte vergeben konnten. Bestanden hatten jene, die wenigstens 70 Punkte erhalten hatten.

Hier darf auch auf die damaligen Kosten für die Ausfahrten der Rettungsabteilung verwiesen werden. Das Poststallamt Wels, das damals noch bestand, verrechnete für eine Fahrt von der Stadt zum Bahnhof oder zum Krankenhaus für die Pferdebeistellung 25 K, für 30 Minuten Wartezeit 10 K. Nach dem Rücktritt von Dr. Steinwendtner übernahm Dr. *Derka* die Stelle eines Korpsarztes.

1921 verlor die Feuerwehr ihren Ehrenhauptmann Franz Holter durch den Tod. Die Zugführer M. Etzold und K. Holter gaben ihre Züge ab, letzterer widmete sich nunmehr ganz der Rettungsabteilung. Neu wurde die *Elektroabteilung* eingerichtet, die vor allem die Erhaltung der elektrischen Alarmeinrichtung übernahm.

Am 19. September beschloß man die Anschaffung einer großen *Auto-*

spritze bei Knaust, die zugleich Rüstwagen und Wasserbezugsquelle sein sollte. Das Offert lautete außerordentlich günstig auf rund 2 000 000 K. Die überaus schnell fortschreitende Inflation, bei der die Material- und Lohnkosten sprunghaft in die Höhe schnellten, brachten die Firma und die Feuerwehr in Schwierigkeiten, die Mitte 1923 mit der Lieferung einer Anhängerspritze abgeschlossen wurden. Für die ursprüngliche Bestellung wären im Frühjahr 1922 bereits 23 000 000 K, im Frühjahr 1923 80 000 000 K Aufzahlung erforderlich gewesen. 1924 wurde dann auch eine Anhänger-Motorspritze von Rosenbauer gekauft.

Das Jahr 1922 brachte wieder wesentliche Veränderungen in der Feuerwehr. Der Löschposten Neustadt (Grünbadplatz) wurde zu einem eigenen Zug, Ludwig BERGTHALLER wurde Brandmeister. Als solchem wurde ihm die Ausbildung, das technische Kommando über alle Löschzüge und die Oberaufsicht über die Züge im gesamten Dienstbetrieb übertragen. Bei kleineren Bränden hatte er das Kommando allein zu führen, bei größeren nach Weisung des Hauptmannes und seines Stellvertreters.

Im Bezirksverband übernahm Zugskommandant *Neustifter* die Stelle eines Bezirksammannstellvertreters, Rettungsabteilungsführer Karl *Holter* die des Rettungsabteilungsdelegierten und Adjutant *Trogher* die eines Bezirksschriftführers. Ferdinand *Blum*, der als Bezirksinspektor zurückgetreten und durch Wehrführer Alfred *Fritsch* ersetzt worden war, wurde Ehrenmitglied des Bezirksverbandes.

Erfreulich war das Zusammenstehen der Welser Vereine, um die wirtschaftliche Notlage der Welser Feuerwehr, in die diese durch die Inflation, durch die notwendige Motorisierung von Feuerwehr und Rettung sowie durch die ständig steigenden Kosten für die Bespannung gekommen war, zu denken. 22 634 000 K konnten auf diesem Weg aufgebracht werden.

Aber erst 1925 war es möglich, einen alten Fordwagen als Übungswagen für die Ausbildung von Kraftfahrern und als Zugwagen für die Knaustspritze von der Stadtgemeinde zu übernehmen und den Kauf eines Rettungsautos für die Rettungsabteilung durchzuführen. Diese wurde nun als siebter Zug mit einer Stärke von 30 Mann geführt. An der Spitze dieses Zuges stand nunmehr ein Zugkommandant und ein Arzt im Range eines Zugkommandanten, ein Rechnungsführer, zwei Transportführer 1. Klasse im Löschmeisterrang, zwei Transportführer 2. Klasse im Rang eines Spritzenmeisters oder Rohrführers. Diesen waren 23 Sanitätsmänner zugeteilt.

1926 trat Karl *Holter* von der Führung der Rettungsabteilung zurück. Im folgenden Jahr wurde er ob seiner Verdienste um die Feuerwehr und besonders um die Rettung zum Ehrenmitglied ernannt. Auch Dr. *Derka* legte seine Stelle zurück. 1927 wurde Dr. *Wiedemann* Korpsarzt und Arzt der Rettung.

1925 wurde nochmals ein neuer Löschposten eingerichtet, und

zwar in der R ö m e r s t r a ß e. Baumeister Gerstl stellte dafür einen Raum in seiner Schotterquetsche zur Verfügung. Für den zweiten Zug wurde in diesem Jahr eine fahrbare Schubleiter der Firma Rosenbauer angekauft, der 1927 auch eine Gräf-und-Stift-Autospritze erhielt.

Die Schwierigkeiten der nächsten Jahre, die es zu überwinden galt, waren weitgehend in den Teillösungen der vorhergehenden begründet. Jedoch muß man bei dieser Feststellung sich darüber klar sein, daß diese Lösungen für ihre Zeit gut und vielfach die einzig erreichbaren waren. So hat man sich meistens mit gebrauchten Autos, die für Feuerwehrzwecke um- oder ausgebaut wurden, begnügen müssen. Die Lebensdauer dieser Fahrzeuge ging nun zu Ende, sie waren in jeder Hinsicht unwirtschaftlich geworden und waren oft nicht mehr einsatzfähig. Ihr Ersatz durch neue Fahrzeuge war vordringlich. Um die Schlagkraft der Spritzen möglichst schnell zu erhöhen, hatte man sich begnügt, Motorspritzen zu kaufen, die an andere Fahrzeuge angehängt wurden. Die Schwierigkeiten, für die Fahrzeuge mit Pferdebespannung im Bedarfsfall Pferde zu bekommen, wuchsen von Jahr zu Jahr. Der Ausweg, Traktoren anzuschaffen, war eine Notlösung. Hier ist der aufopferungsvollen und verdienstlichen Arbeit der Elektro- und Werkstättenabteilung zu gedenken, die durch ihren Einsatz nicht nur Umbauten ermöglichte, sondern durch ihre Arbeit die alten Wagen immer wieder einsatzbereit machte. Ihre Opfer an Zeit und Mühen gingen weit über das hinaus, was von jenen gefordert wurde, die nur in den Einsatzzügen Dienst machten. 1932 leistete in einem halben Jahr die Elektroabteilung 710, die Autoabteilung 605 Stunden. Auch die Koppelung Feuerwehr und Rettung machte naturgemäß Schwierigkeiten. Aus dem zusätzlichen Dienst, der von Feuerwehrmännern geleistet wurde, war immer mehr und mehr ein Spezialdienst geworden, dem eine besondere Ausbildung zu Grunde lag. Dies führte einerseits zu einem gewissen Eigenleben, andererseits aber auch zu einer Eifersucht, wessen Bedürfnisse vordringlicher seien. Die Ausbildung eigener Kraftfahrer für die Feuerwehr erhöhte die Schlagkraft, brachte aber auch wieder Eifersüchteleien zwischen den Fahrern, die für die Rettung und die für die Löschzüge vorgesehen waren. So wurde 1929 über Vorschlag von Brandmeister Bergthaller eine Trennung der Belange durchgeführt, so daß nunmehr Feuerwehr und Rettung wohl eine größere Einheit bildeten, im internen Betrieb aber getrennt nebeneinander standen und jede auch ihre eigenen Kraftfahrer hatten. Dies führte im weiteren Verlauf dazu, daß die Subventionen an die Feuerwehr nach der Zahl der Züge geteilt wurden und der Rettungszug seinen Anteil zur eigenen Verfügung überwiesen erhielt, damit er davon die notwendigen Anschaffungen und Ergänzungen bestreiten könne.

Neben den zahlreichen kleineren E i n s ä t z e n, die Jahr für Jahr erforderlich waren, fallen in die Zeit um 1930 einige größere, die den Einsatz der Feuerwehr in besonderem Maße beanspruchten. 1930 waren dies die Brände bei dem Sägewerk und Holzlagerplatz Gößl, im Elek-

trizitätswerk Traunleiten und 1931 im Reformwerk. 1932 beginnt nunmehr auch die Ausbildung mit neu angeschafften Gasschutzgeräten im Gaskeller. Anschaffungen dieser Jahre neben diesen Geräten waren Motorspritzen der Typen Klein-Florian und C 60 von Rosenbauer, zweier neuer Rettungsauto und eines Rüstautos. Auch die Organisation der Feuerwehr wurde geändert. 1933 entstand aus der Elektro- und Kraftfahrabteilung ein eigener Zug, dessen Kommando Sepp ZEILMAYR übernahm, der seit 1932 den 1. Zug geführt hatte. 1934, als die Feuerwehr in eine Alarmgruppe, die den ersten und zweiten Zug umfaßte, und in eine Großfeuergruppe, der die restlichen Züge angehörten, gegliedert wurde, übernahm er als Oberzeugwart das Kommando über die Alarmgruppe. Zugführer des 1. Zuges wurde gleichzeitig Ernst URBANN. Die Schulabteilung wurde zum gleichen Zeitpunkt ein eigener Zug, dessen Kommandant ILLENBERGER wurde. Neue Aufgaben wuchsen der Feuerwehr mit den Vorarbeiten für den Gas- und Luftschutz zu. Dr. Julius Ertl, der Sohn des Hauptmannes, übernahm als Amtswart diese Aufgabe, während Ing. Fiala zum Amtswart für Maschinen- und Motorkunde ernannt wurde. 1936 starb Hauptmann Ertl, der von seinen Kameraden schon längst zum Ehrenhauptmann ernannt worden war. Sein Nachfolger wurde Ludwig Bergthaller, der als Brandmeister schon bisher maßgeblich in der Führung der Feuerwehr mitgewirkt hatte. Stellvertreter blieb Wejmann. Zugkommandant Urbann wurde Exerziermeister.

Das Flugzeugunglück vom 18. 6. 1936, bei dem Oblt. Vogler und ein Zugführer des 1. Fliegerregimentes so lange im brennenden Flugzeug blieben, bis dieses erst am Stadtrand abstürzte, zeigte deutlich den Mangel eines Tankautos und eines Schaumfeuerlöschgerätes, als die Feuerwehr zur Unglücksstätte kam. Im nächsten Jahr erhielt die Feuerwehr auch ein Tankauto und eine fahrbare Schubleiter.

Das Jahr 1937 brachte die Angliederung des freiwilligen Arbeitsdienstes an die Feuerwehr, den Beitritt von Frauen (endgültig 1938), die Errichtung einer Zeugstätte im Herminenhof und den Beginn der Trennung von Feuerwehr und Rettung. Am 6. November hielt die Landesrettungsleitung mit Vertretern der Gemeinde und Ärzten eine Sitzung ab, bei der die Gründung einer eigenen Rettungsgesellschaft in Wels angestrebt wurde. Die Feuerwehr stimmte diesen Beschlüssen zu.

Die Geschichte der freiwilligen Gemeindefeuerwehr Wels, die wir von den Anfängen als Turnerfeuerwehr bis zum Jahre 1938 begleitet haben, zeigt eine erfreulich stetige Entwicklung. Immer wieder fanden sich Männer, die sich als Hauptleute, als Zugführer und Löschmeister sowie als Chargen und Amtswalter in verantwortungsvoller Stellung voll und ganz für die Feuerwehr einsetzten und durch ihre Begeisterung und ihr Vorbild dafür sorgten, daß außer in Kriegszeiten sich immer genügend Mannschaften fanden, aus denen der Nachwuchs der Chargen hervorging. Gerade die strengen Maßstäbe, die an das Verhalten im Dienst und an die Schulung

gelegt wurden, gereichten der Feuerwehr zum Nutzen. Dadurch wuchs ihre Schlagkraft und dadurch schieden alle, die nicht bereit waren, sich voll und ganz für sie einzusetzen, schnell aus ihren Reihen.

Die Tatsache, daß die Welser Feuerwehr seit 1867 Gemeindefeuerwehr war und ihre Aufgabenstellung damit von der Stadt erhielt, bedingte von vornherein ein enges Zusammenarbeiten zwischen der Führung der Feuerwehr mit der Stadtgemeinde. Liest man die Protokolle, so findet man selten Anzeichen von Spannung oder von Klagen der einen oder anderen Seite. Nur die ersten Jahre nach dem ersten Weltkrieg gab es in dieser Hinsicht Schwierigkeiten, die aber verhältnismäßig schnell überwunden waren. In allen anderen Jahren hat die eine Seite jeweils die Leistungen der anderen Seite voll anerkannt und gewürdigt. So waren auch die inneren und äußeren Voraussetzungen dafür gegeben, daß die technische Entwicklung der Feuerwehr Wels mit der Zeit gehen konnte und ihre organisatorische Entwicklung immer wieder als vorbildlich bezeichnet wurde.

Über das Maß der Leistungen für das Wohl der Stadt Wels gehen noch jene hinaus, die für den Bezirk, ja für das ganze Land fruchtbar wurden. Anregung und Mitarbeit in beiden gingen seit der Zeit von August Göllerich, Dr. Schauer, Norbert Blum und Franz Holter bis zum Wirken Ludwig Bergthallers als Bezirksführer immer wieder von der Feuerwehr Wels aus. Dr. Schauer hat auch durch Jahre als 2. Vorsitzender des Reichsverbandes Entscheidendes für die Entwicklung des Feuerwehrwesens in der gesamten alten Monarchie geleistet.